Konrad-Adenauer-Stiftung e.V.

SENEGAL
UTE GIERCZYNSKI-BOCANDE

März 2010

Platz für Verlinkung
www.kas.de

Mikrounternehmerinnen gründen Netzwerk in Salemata

Wirtschaftliche Leistungssteigerung durch bessere Bildung und Vernetzung

Die am weitesten von der senegalesischen Hauptstadt Dakar entfernt liegende Kreisstadt Salemata empfing Ende März die Vorsitzenden und Finanzbeauftragten der 50 Frauengruppen des Departements. Die dreitägige Fortbildung mündete in die Gründung einer Produktions- und Vertriebsgemeinschaft, die den Fraueninitiativen zum wirtschaftlichen Durchbruch verhelfen soll.

Stadt oder Dorf am „Ende der Welt“

Salemata wurde im Rahmen der letzten Territorialreform Senegals zur Hauptstadt des Departements gleichen Namens ernannt, von einer Stadt hat es jedoch nur den Namen. Die Bevölkerung Salematas setzt sich aus Bassari, Peul und Diallonke zusammen, drei Ethnien, die schon seit Jahrhunderten in dem südöstlichsten Streifen Senegals zusammen leben. Die Gehöfte liegen weit auseinander in den Hügeln, in und zwischen denen das Städtchen liegt. Wirtschaftlich hängt Salemata von der Landwirtschaft ab, es gibt ein paar kleine Handwerksbetriebe und einen Markt, der einmal die Woche zum großen Wochenmarkt aufblüht und die Bewohner des ganzen Departements anzieht.

Die Regionalhauptstadt Kedougou erreicht man nur über eine Lehmpiste, die jedoch schon ein Fortschritt gegenüber vergangenen Zeiten ist. Noch vor vier Jahren benötigte man für die 80km mit dem Auto mehr als 4 Stunden, heute ist die Entfernung in etwas mehr als einer Stunde zu bewältigen.

Lehmpiste zwischen Kedougou und Salemata

Die anderen Dörfer des Departements liegen jedoch in den schwer zugänglichen Hügeln in einem Umkreis von mehr als 50 km verteilt. Viele Frauen, die ihre Waren auf dem Markt von Salemata verkaufen wollen, müssen mit schweren Lasten auf dem Kopf mehr als 30 km laufen – eine Strecke – und am Abend wieder zurück.

Die Lebensbedingungen in dieser Region Senegals sind extrem schwer und die Lebenserwartung ist eine der

Konrad-Adenauer-Stiftung e.V.

SENEGAL
UTE GIERCZYNSKI-BOCANDE

März 2010

Platz für Verlinkung
www.kas.de

niedrigsten des Landes. Bei Krankheit oder Geburtsschwierigkeiten ist es häufig illusorisch, das schlecht ausgestattete Krankenhaus von Kedougou zu erreichen und die wenigen Krankenstationen im Bassariland haben häufig noch nicht einmal einen Grundstock an Medikamenten. Die Einschulungsrate ist zwar gestiegen, sogar bei den Mädchen, jedoch nehmen nur wenige Frauen leitende Funktionen ein. In diesem Kontext leben die Frauen der Region in einem immer währenden Kampf gegen soziale, wirtschaftliche und politische Widerstände.

Mädchen stampfen Fonio

Das harte Leben der Frauen in Ostsenegal

Das Seminar von KAS und ADPBS (Association pour le développement du pays Bassari) übte eine starke Anziehungskraft aus: anstatt der 80 vorgesehenen Vertreterinnen von Frauengruppen fanden sich mehr als 100 hoch engagierte Frauen ein, um auf der Schulung Grundlegendes über den Aufbau und das Funktionieren von Mikrounternehmen zu erfahren. Für die Frauen bedeutete dieses Seminar ihre einzige Möglichkeit, aus dem Teufelskreis von Armut und Abhängigkeiten heraus zu kommen.

Die Frauen in Ostsenegal haben kein leichtes Leben: Zwangs- und Kinderheiraten, Mädchenbeschneidung und andere Praktiken bilden noch immer den Hintergrund ihres Lebens und beschränken ihre Entfaltungsmöglichkeiten in familiärer und beruflicher Hinsicht. Die Gesellschaften der Fulbe und der Diallonke sind sehr patriarchalisch ausgerichtet, die Frauen haben im wahrsten Sinne des Wortes nicht viel zu sagen.

Wenn auch diese Bräuche und Gewohnheiten bei den Bassari nicht so stark verbreitet sind, leiden die Frauen an ihrer doppelten Benachteiligung: einmal als Frau in der Gesellschaft und dann an der Marginalisierung, der die Minderheitsethnie Bassari unterworfen ist. Sie sind im Rest des Landes weitgehend unbekannt und werden von den anderen Bewohnern Ostsenegals häufig nicht ernst genommen, da sie andere – im Übrigen sehr originelle - Traditionen, andere Gebräuche und eine andere Religion haben. Auch wenn die Bassari heute weitgehend christianisiert und manche auch islamisiert sind, ist eine Art Minderwertigkeitskomplex weit verbreitet. Insbesondere die Frauen halten sich weitgehend im Hintergrund und übernehmen weder politische noch andere Leitungsfunktionen.

Neues Selbstbewusstsein

Dies hat sich schon nach der Leadership-Schulung im letzten Jahr geändert. Das Seminar „Frauen an die Urnen, Frauen in die Räte“ hat maßgeblich dazu beigetragen, die Wahlbeteiligung und die Zahl der in den Stadtrat und die Gemeinderäte gewählten Frauen zu erhöhen. Im Anschluss an das erfolgreiche Seminar schlossen sich die Frauengruppen zu

Konrad-Adenauer-Stiftung e.V.

SENEGAL
UTE GIERCZYNSKI-BOCANDE

März 2010

Platz für Verlinkung
www.kas.de

einer Frauenunion zusammen, die sich monatlich trifft und dabei jedes Mal kleine Beiträge in die Unionskasse zahlt. Dieses Geld bildet den Grundstock einer Solidaritätskasse, die auf Dauer zu einer Spar- und Kreditkasse werden soll.

v.l.n.r. Assa Diallo, Josephine Ndione, Jean Paul Bindia

Die Ausbilderin Josephine Ndione, Leiterin des Frauennetzwerkes Lawtan aus Thies, hatte schon im letzten Jahr das Konzept der Frauen Leadership eingeführt und reiste nun im zweiten Jahr nach Salemata, um die Frauen in die Grundlagen eines Mikrounternehmens und einer Spar- und Kreditgenossenschaft einzuweisen.

Marktforschung und Preispolitik: Soziale Marktwirtschaft für Frauen

Das Departement Salemata birgt zahlreiche „Schätze“, wie eine reiche Fonioproduktion, Affenbrot, Karitébutter, die von den Frauen bisher beinahe unverarbeitet und zu Spottpreisen an Zwischenhändler abgegeben wurden. Josephine Ndione und Assa Diallo, zwei erfahrene Ausbilderinnen im Bereich der Wirtschaftsförderung, erteilten den Frauen eine systematische Fortbildung auf der Basis der Prinzipien der Sozialen Marktwirtschaft: Strukturierung und Funktionsweise eines Mikro Unternehmens, Erwirtschaften von Mehrwert durch Weiterverarbeitung und Konservierung, Marktforschung, Methoden der Weiterentwicklung der Verarbeitung, Preispolitik und vieles mehr, was zum guten Funktionieren eines Kleinbetriebs gehört.

Die Frauen von Salemata holten sich auf diese Weise nicht nur wichtige Informationen, um ihre Aktivitäten zu perfektionieren und marktwirksam zu arbeiten. Sie erkannten auch die Notwendigkeit der Vernetzung ihrer Aktivitäten. Deshalb gründeten sie eine Produktions- und Vermarktungsinitiative zwischen den Dörfern, um ihre Produkte kostensparender vertreiben und mit größerer Gewinnspanne vermarkten zu können. Außerdem nimmt nun das Produktions- und Handelsnetzwerk Lawtan, das von Thies aus Produzentinnen und Händlerinnen der Regionen Thies und Ziguinchor vernetzt hat, auch die Frauenunion von Salemata in seine Aktivitäten auf. Auf diese Weise können die Frauengruppen effizienter und flächendeckender ihre Produkte vertreiben und dabei selber in den Genuss der kompletten Gewinnmarge gelangen, ohne auf Zwischenhändler zurück greifen zu müssen.

Unternehmensideen

Die Grundschullehrerin Celestine Bindia, die gleichzeitig die Vorsitzende der Frauengruppe ihres Dorfes ist, sagte im Rahmen des Planspiels „Ideenbörse für den besten Unternehmensvorschlag: „Wir haben jetzt

Konrad-Adenauer-Stiftung e.V.

SENEGAL
UTE GIERCZYNSKI-BOCANDE

März 2010

Platz für Verlinkung
www.kas.de

viele gute Ideen gehört: Seifenproduktion, Verfeinerung von Karitebutter, Fonioherstellung, Schneiderwerkstatt für traditionelle Stoffe und Modelle. Ich schlage vor, dass wir Frauen auch ins Handwerk gehen sollten. Meine kleine Buschschule wurde neulich von Grund auf renoviert, und zwar Dank der Arbeit der Dorfbewohner. Verwendet wurden traditionelle Materialien, die nicht viel Geld kosten, und das Ergebnis ist eine hübsche und funktionelle Schule, die gern von den Kindern besucht wird.

In meinem Dorf gehen mittlerweile genau so viele Mädchen zur Schule wie Jungen, weil ich seit Jahren die Eltern für die Notwendigkeit und die Nützlichkeit der Schulbildung von Mädchen sensibilisiere. Deshalb schlage ich vor, mit einigen Frauen einen Baubetrieb zu gründen, um unser traditionelles Wissen um Baumaterialien und Baustile einzusetzen und damit auch noch unsere Einkommenschancen zu erhöhen."

Die begeisterten Zwischenrufe der Seminarteilnehmerinnen bestätigen Celestine in ihrem Vorhaben, das sie schon in Kürze umsetzen möchte. Der Leiter des Vereins zur Entwicklung des Bassarilandes, Pierre Boubane (rechts), sicherte ihr seine Unterstützung zu.

Zukunftsaussichten

Binta Diallo, die Vorsitzende der Frauenunion von Salemata, fasste die Ergebnisse der Fortbildung folgendermaßen zusammen: Die Frauen hätten nicht nur die theoretischen Grundlagen der Mikrounternehmensgründung und –führung erlernt, sondern auch mehr Selbstbewusstsein erlangt. Durch die Integration in das Produktions- und Vertriebsnetzwerk Lawtan sind sie auf dem besten Weg, eine größere wirtschaftliche Unabhängigkeit zu erlangen. Die vielen Ideen und Vorschläge für Mikrounternehmen sollen einen wirtschaftlichen Aufschwung der Frauenaktivitäten in Salemata auslösen. Die größere wirtschaftliche Unabhängigkeit trägt auch zu einer größeren Einbindung der Frauen in politische Entscheidungsprozesse bei.

Binta Diallo dankte der KAS und der ADPBS im Namen aller Frauen für das Engagement in dieser entlegenen, beinahe vergessenen Kleinstadt, die sich im Laufe des Seminars für neue Ideen und neue Kontakte geöffnet hat und – so hoffen die Frauen – zu einem Vorbild für andere Provinzstädte des Landes wird.